

mitmenschlich

Thema: Steiermark
2/2013

Anerkennung – Wertschätzung – BürgerInnenbeteiligung



„Was alle angeht, sollten auch alle angehen!“

Krisen, wohin man blickt: Klimakrise, Finanzkrise, Verteilungskrise, Demokratiekrise.

Bloßer Zufall oder steckt da noch mehr dahinter? Was hemmt ein Umdenken und Andershandeln? Wie gelingt gelebte Zukunftsfähigkeit in Politik und Zivilgesellschaft? Fragen, mit denen sich der Lebensqualitäts- und Pionierforscher Thomas Haderlapp und die Expertin für Zukunftsfähigkeit und Prozessbegleiterin Rita Trattnigg in ihrem Buch „Zukunftsfähigkeit ist eine Frage der Kultur. Hemmnisse, Widersprüche und Gelingensfaktoren des kulturellen Wandels“ auseinandersetzen.

Was war der Ausgangspunkt Eurer Forschungen?

Haderlapp: Am Anfang stand für uns die Frage, ob die Häufung von aktuellen Krisenphänomenen auf verschiedensten Gebieten bloßer Zufall ist oder ob es da verbindende Elemente gibt. Im Laufe der Forschungen gelangten wir immer mehr zur Überzeugung, dass es die Glaubenssätze, Paradigmen und Gewohnheiten unserer Kultur sind, die dahinter stecken. Oder kurz: Die Art und Weise, wie wir denken, leben, wirtschaften und arbeiten, stößt an Grenzen und die derzeitigen Krisen zeigen auf, dass wir im Zuge eines kulturellen Wandels aufgerufen sind, gemeinsam neue Antworten zu formulieren.

Was heißt das für unsere Zukunftsgestaltung?

Trattnigg: Das heißt, dass wir uns grundsätzliche Fragen stellen müssen: Wie wollen wir unsere Zukunft gestalten? Wie wollen wir als Gesellschaft sein? Oder wie es Professor



Heintel formuliert: „Wollen wir es so, wie wir es uns eingerichtet haben?“. Wenn man erkennt, dass man – mehr oder weniger – auch Teil des Systems ist, ist das zuerst zwar schmerzlich, heißt aber andererseits auch, dass wir das System auch ändern können.

Haderlapp: Alternativlosigkeit, Erschöpfung, Beziehungsverlust und Ohnmachtsgefühle könnte man ja beinahe als die Leiden unserer Gesellschaft bezeichnen. Diese Hemmnisse sollten wir überwinden. Wir scheinen zu glauben, dass es zu den Verhältnissen, unter denen wir leben, keine Alternativen gibt, mit unserem Lebensstil erschöpfen wir uns und unseren Planeten und wenn es um Veränderung geht, fühlen wir uns angesichts vermeintlicher Sachzwänge ohnmächtig. Um das zu ändern, braucht es Mut, Pioniergeist und Experimentierfreude, sowohl auf Seiten der Zivilgesellschaft wie auch der Politik. Zukunftsfähigkeit wird zu einer Frage einer anderen Kultur in Politik und Alltag.

Wie kann es gelingen, im Zuge eines kulturellen Wandels neue Antworten zu formulieren?

Trattnigg: Dazu braucht es uns alle. Denn: Was alle angeht, müssen auch alle angehen! Es braucht Zeiten und Räume, wo Menschen sich in tief greifenden, wertschätzenden Gesprächen über die wichtigen Fragen ihres Lebensraumes austauschen können. Um möglichkeitsproduktive Diskussions- und Aushandlungsprozesse für wichtige Zukunftsfragen erfolgreich durchzuführen, gibt es

partizipative Methoden. Einige davon werden bereits auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene erprobt, wie etwa der BürgerInnen-Rat. Dieses Beteiligungs-Instrument hat sich in Vorarlberg so gut bewährt, dass es nunmehr sogar in der Landesverfassung verankert wurde. Aus eigener Erfahrung als Prozessbegleiterin bin ich immer wieder erstaunt, wie schnell in einem BürgerInnen-Rat neue Möglichkeiten und Lösungsvorschläge auch für komplexeste Problemstellungen erarbeitet werden können. Für mich sind Methoden wie der BürgerInnen-Rat und partizipative Prozesse ganz wichtige soziale Innovationen, die für die Zukunft eine mindestens gleich wichtige Rolle spielen werden wie technologische Erfindungen.

Haderlapp: Durch partizipative Methoden wie den BürgerInnen-Rat wird es möglich, anders zu denken. Diese neuen Denk- und



Personen

Thomas Haderlapp

Jurist und promovierter Philosoph, Lebensqualitäts- und Pionierforscher, mehrjährige Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Fachhochschule Salzburg. Er unterstützt Unternehmen, Gemeinden und Regionen bei der Lösung von erfolgsrelevanten Zukunftsfragen mittels Interventionsforschung und partizipativen Methoden.

Rita Trattnigg

Politologin und promovierte Philosophin, Expertin für Zukunftsfähigkeit im österreichischen Lebensministerium. Am Herzen liegt ihr die Entwicklung innovativer Dialog-Formate (z.B. „Politik im Dialog“) und die Moderation und Begleitung kultureller Wandel-Prozesse mit partizipativen Ansätzen und Methoden (u.a. BürgerInnen-Räte auf lokaler/regionaler, Landes- und Bundesebene; „Art of Hosting“).

AKTIVE GEMEINDE

Sichtweisen sind der Schlüssel zu neuen kreativen Lösungen. Die Durchführung solcher Prozesse erfordert Prozesskompetenz, also das Wissen um das Design und die Begleitung von sozialen Prozessen und Dialogfähigkeit, also die Fähigkeit, eine Atmosphäre zu schaffen, wo wertschätzende, tief greifende Gespräche stattfinden können. Wie wichtig der Beitrag solcher partizipativen Prozesse für eine gelingende Zukunftsgestaltung und für die Öffnung von neuen Möglichkeitsräumen ist, wird derzeit – auch von der Politik – noch weitgehend unterschätzt.

Was bringen partizipative Prozesse?

Haderlapp: Die Lebensqualitätsforschung zeigt, dass das Gestalten-Können des eigenen Lebensumfeldes ein zentraler Lebensqualitätsfaktor ist. Das heißt: Wer mitgestalten kann, ist zufriedener und „verankert sich“ in der Gemeinde oder dem Unternehmen, weshalb partizipative Prozesse auch einen wichtigen Standortfaktor darstellen. Darüber hinaus werden in solchen Prozessen wertvolle Beziehungen gebildet, die für den Aufbau von wichtigem Sozialkapital notwendig sind. Und partizipative Prozesse machen auch jene Vielfalt an Ansätzen und Lösungen möglich, die einen bemerkenswerten Beitrag zur Resilienz (Krisenfestigkeit) von Gemeinden und Unternehmen darstellen.

Trattnigg: Als Prozessbegleiterin erlebe ich immer wieder, wie sehr das Gemeinschaftsgefühl dabei gestärkt wird. Eine Aussage einer Teilnehmerin, die mich sehr berührt hat, bringt das auf den Punkt: „Wir sind als Ich gekommen und als Wir gegangen“. Im Rahmen von partizipativen Prozessen entsteht durch das Teilen von Erfahrungen und die Arbeit an gemeinsamen Lösungen eine Form „politischer Mitmenschlichkeit“. Ich bin überzeugt, dass es in Zukunft nicht mehr um „die Politik der großen Erzählung“, sondern um Politik als ein großes Gespräch gehen wird: Um Politik nicht für die Menschen, sondern mit den Menschen.

Was sind die Herausforderungen und nächsten Schritte in eine Kultur der Zukunftsfähigkeit?

Trattnigg: Es geht darum, dass wir alle an der Zukunftsgestaltung mitWIRken. Dazu braucht es eine ko-kreative und ko-produktive Haltung in Politik und Zivilgesellschaft. Es geht nicht um Wettbewerb, sondern es braucht Kooperation. Und Kooperation bedeutet für mich: die Fähigkeit, sich ergänzen zu lassen. So kann es gelingen, dass wir zu kollektiven Lösungen kommen. Denn: Einzelne sind wir Worte, gemeinsam ein Gedicht.



Mitte Mai fand in Murau die Auftaktveranstaltung zur Aktion „Murau fährt Rad“ statt. Viele MurauerInnen beteiligten sich an dieser Initiative, welche die Stadtgemeinde Murau mit Unterstützung des Landes Steiermark sowie einheimischer Betriebe im heurigen Jahr durchführt. Das Projekt stellt eine bewusstseinsbildende Maßnahme dar, die das Rad als umweltfreundliches Fortbewegungsmittel wieder mehr in den Köpfen der Bevölkerung verankern soll. Mag. Bernhard Krause, zuständig für die Radverkehrsorganisation des Landes Steiermark, sieht noch großes Potenzial darin, in den Städten den Radverkehr zu heben.

- Radfahren ist schnell – vor allem bei Weglängen bis zu 5 Kilometern
- Räder brauchen wenig Platz – auf einem Autoparkplatz lassen sich 9 Räder abstellen
- Radfahren bringt gute Luft – und ist emissionsfrei
- Radfahren ist gesund
- Radfahren lässt sich gut kombinieren – z. B.: mit dem öffentlichen Verkehr
- Radfahren ist sicher – Studien zeigen, dass ein Mehr an Radverkehr ein Weniger an Unfällen bringt
- Radfahren macht Spaß – meinen 84 % der Steirer

Haderlapp: Das Zeitalter der großen Erzählungen ist vorbei. Es kann keine umfassende Lösung aus einem Guss mehr geben. Was wir nun brauchen, ist das „große Gespräch“, denn dadurch wird es möglich, die „Weisheit der Vielen“ zu nutzen und tragfähige und weitblickende Lösungen gemeinsam zu erarbeiten. So wird jede/r zum Teil der Lösung und der kulturelle Wandel wird dadurch zu einem lebensqualitätsorientierten Prozess, der sinnstiftend, lustvoll und genussreich sein kann.

Info

www.kultureller-wandel.at

Murau fährt Rad: Viele machten mit!

Die Stadtgemeinde Murau möchte damit die Bevölkerung motivieren, Alltagsfahrten mit dem Rad zurückzulegen. Um aber das Projekt „Radfahren in Städten“ in der Bevölkerung zu etablieren, wurde mit der Landentwicklung Steiermark ein Konzept für Bürgerbeteiligung ausgearbeitet, das in Murau im Beisein von Bürgermeister Thomas Kalcher als Pilotprojekt gestartet wurde.

Auf Initiative des Steirischen Seniorenbundes sowie mit Unterstützung der Firma Intersport Pintar gab es unter anderem eine E-Bike-Vorführung mit Beratung und kostenloser Testmöglichkeit.

Im Rahmen dieser Aktion wurde am Murauer Hauptplatz auch ein kostenloser Radcheck durchgeführt.

Murau Aktiv beteiligt sich ebenfalls an der Fahrradaktion. Jeder Murau-Aktiv-Kunde hat die Möglichkeit, im Juni sowie im Juli an der Verlosung von 20 Fahrradkörben teilzunehmen. Teilnahmebescheinigungen liegen in den Murauer Geschäften sowie im Tourismusbüro auf.

Info

www.murau.at

www.radland.steiermark.at



„Zukunftsfähigkeit ist eine Frage der Kultur. Hemmnisse, Widersprüche und Gelingensfaktoren des kulturellen Wandels.“
oekom verlag, München 2013, 702 S.
ISBN-13: 978-3-86581-413-5